



Ein Ehepaar sitzt beim Frühstück.

Sie: „Ich wette, du weißt nicht, was für ein Tag heute ist.“

Er stutzt, kratzt sich am Kopf: „Natürlich weiß ich das.“

Danach steht er auf und verzieht sich ins Büro.

Um 11 Uhr kommt ein Blumenstrauß von Fleurop, gegen 12 Uhr gibt die Konditorei eine große Schachtel Pralinen ab. Und um 16 Uhr bringt der Paketbote ein teures Designerkleid.

Natürlich ist die Frau überglücklich und ruft ihren Gatten bei der Arbeit an: „Liebling, ich bin dir so dankbar! Ich hatte in meinem ganzen Leben noch nie so einen schönen Siebenschläfertag!“

1. Was bekomme ich geschenkt?

Liebe Gemeinde!

Wir alle kennen den Satz: „Man bekommt im Leben nichts geschenkt!“.

Will sagen: man bekommt normalerweise nichts geschenkt ohne besonderen Anlass, ohne Verdienst oder Gegenleistung.

In vielen Bereichen unseres Lebens bekommen wir tatsächlich nichts geschenkt. Im Gegenteil, wir müssen es uns hart erarbeiten und manchmal regelrecht darum kämpfen: der Schulabschluss, der Ausbildungsplatz, das Studium, der interessante Job, die Frau oder der Mann des Lebens, das Haus, die Rente. Alles letztlich hart erarbeitet. Um alles gekämpft.

„Man bekommt im Leben nichts geschenkt“.

Und doch - im Entscheidenden stimmt diese Aussage nicht. Unser Leben bekommen wir geschenkt. Unsere Begabungen bekommen wir geschenkt. Unsere Gesundheit ist ein Geschenk. Und vieles mehr.

Und vor allem, was meinem Leben Sinn und Halt gibt, meine Beziehung zu Gott, ewiges Leben, Vergebung der Schuld – das gibt es nur geschenkt.

Ein Geschenk ist nur dann ein Geschenk, wenn ich es unverdient bekomme. Andernfalls ist es ein Entgelt, eine Entlohnung oder eine Belohnung für geleistete Arbeit, aber kein Geschenk.

Wie nötig wir dieses Geschenk Gottes brauchen, macht der Apostel Paulus deutlich, wenn er unseren Zustand vor dem Christwerden so beschreibt:

„*Ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden.*“

Natürlich meint Paulus „tot“ nicht physisch. Vielmehr benutzt er „ihr wart tot“ für den geistlichen Zustand, solange ein Mensch ohne Gott lebt.

Aber fühlen sich nicht viele Menschen gerade dann so richtig lebendig, wenn sie tun und lassen können, was sie wollen? Wenn sie sich an keine Regeln und Gebote halten müssen – wenn sie es so richtig „krachen“ lassen können?

An dieser Stelle ist es wichtig, sich klar zu machen, was Sünde ist: Sünde meint nicht einfach das Übertreten von Geboten. Sünde ist vor allem und im tiefsten Grunde ein Beziehungsproblem. Misstrauen gegenüber Gott: Gott kümmert sich nicht um mich. Gott gönnt mir vieles nicht. Gott schränkt mein Leben ein.

Dieses Misstrauen, dieser Zweifel trennt von Gott – und damit von der Quelle des Lebens. Sünde ist der Beziehungskiller schlechthin. Sünde trennt, Sünde isoliert, Sünde macht einsam. Man schottet sich instinktiv von Menschen und von Gott ab, weil man Angst hat, dass die dunklen Geheimnisse ans Licht kommen – und weil man nicht immer wieder daran erinnert werden möchte.

Eigentlich hat der Schöpfer sein Geschöpf im Garten Eden maßlos verwöhnt: Er gab ihm Lebensraum, Lebensmittel und Lebenspartner, paradiesisches Leben in Hülle und Fülle. Nur an einer Stelle war ein Lebensbaum, der tabu war: Du sollst nicht! Nur an einer Stelle war ein Grenzbaum, der die Linie markierte: Du sollst nicht! Nur an einer Stelle war ein Schlagbaum, der die Maße setzte: Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, kein falsch Zeugnis reden ...

Doch dann räkelt sich jene listige Schlange vor unseren Augen. Kein Mensch weiß, woher sie kommt. Obwohl sie das Böse schlechthin ist, zertreten wir ihr nicht den Kopf, sondern leihen ihr unser Ohr und sehen zu, wie sie hinter jedes Gebot ein Fragezeichen setzt.

Sollte Gott gesagt haben, dass eine Ehe aus einem Mann und einer Frau besteht? So engherzig kann ein Gott der Liebe mit liebeshungrigen Menschen nicht sein.

Sollte Gott gesagt haben, dass jedes Kind ein Recht auf Leben hat? So unbarmherzig kann doch ein Gott der Liebe mit jungen und überforderten Eltern nicht sein.

Sollte Gott gesagt haben, dass man beim Ausfüllen von Formularen und Erklärungen nicht großzügig aufrunden darf? Das Amt oder die Versicherung wird deswegen nicht arm. So pingelig kann ein Gott der Liebe doch nicht sein.

Sollte Gott gesagt haben, dass es nur einen einzigen Weg zum Himmel gibt? So engstirnig kann ein Gott der Liebe mit toleranten, weltoffenen, Menschen nicht umgehen.

Merken Sie: So gehen wir der Schlange auf den Leim. So plappern wir dem Schriftsteller Oscar Wilde nach: „Der einzige Weg, eine Versuchung loszuwerden, ist ihr nachzugeben.“ So verschieben wir die Maßstäbe und wollen mehr Lebensquantität, mehr Lebensqualität, mehr Lebensfreude, mehr Lebenslänge, mehr, immer mehr. Leben ohne Grenzen. Leben ohne Vorschriften. Leben ohne Gott.

Weil wir völlig maßlos geworden sind, deshalb lautet Gottes Anklage und Urteil: Raus aus dem Paradies. Vorbei mit dem unbeschwerten Leben. „Von Erde bist du genommen - zu Erde sollst du wieder werden.“

Die Diagnose Gottes über unser Leben lautet: „Ihr seid tot.“ Sicher, äußerlich leben wir noch. Wir sind vielleicht vital und voller Lebensenergie. Aber aus göttlicher Sicht haben wir unser Leben an die Wand gefahren. Wir haben seine Gebrauchsanleitung für unser Leben missachtet, wir haben ihn links liegen gelassen. Wir haben uns von Gott getrennt. Die Verbindung ist abgebrochen. Und das ist der Tod. Der geistliche Tod. Der ewige Tod. „Deshalb“, sagt Paulus – und die Bibel an vielen Stellen –, „deshalb habt ihr dringend ein neues Herz, einen neuen Sinn, ein neues Leben nötig. An eurem alten gottlosen Leben kann man nicht mehr herumdoktern. Was euch jetzt nur noch retten kann, ist das Geschenk eines neuen Lebens.“

„Durch den Glauben sind wir dem Tod entrissen und haben einen Platz in Gottes Reich.“

D.h., wer von Gott neues Leben geschenkt bekommt, für den wird ein Platz im Himmel reserviert. Der verlegt seinen Hauptwohnsitz in den Himmel. Auch wenn das erst für alle sichtbar wird, wenn Jesus wiederkommt – heute schon haben wir einen heißen Draht zur Kommandozentrale Gottes, weil wir mit Jesus verbunden sind, und der ist schon in Gottes unmittelbarer Nähe.

2. Warum werde ich beschenkt?

Viele Leute haben ein Problem mit dem Wort „Sünde“: „Diese Christen mit ihrem ewig gestrigen Sündengequatsche. So ein schlechter Mensch bin ich dann auch wieder nicht. Ich habe keine Bank ausgeraubt, niemandem die Frau ausgespannt, niemand umgebracht. Wenn ich einmal vor Gott stehe, dann kann er mit mir ganz zufrieden sein.“

Und die unausgesprochene Fortsetzung heißt dann: „... dann muss er mich auch zur Belohnung in den Himmel lassen.“

Liebe Gemeinde!

Wenn die Diagnose stimmt, die uns Paulus mitgeteilt hat, dann sind solche Gedanken reiner Selbstbetrug.

Wer im Alltag keinen Kontakt mit Gott pflegt, der kann nicht sagen, er sei ein Busenfreund Gottes.

Wer in den täglichen Entscheidungen Gott außen vor lässt, der kann nicht ernsthaft behaupten, Gott sei der Herr seines Lebens.

Wer tot in seinen Sünden ist, der hat nichts mehr zu verhandeln, der kann Gott keine Leistung mehr anbieten, die Gott dann irgendwie honorieren müsste.

Aber wie kommt Gott dann dazu, uns zu beschenken? Müsste er uns nicht viel eher zusammenstauchen und verurteilen?

Normalerweise beschenkt man doch Freunde und gute Bekannte. Aber Freunde Gottes sind wir von Natur aus eben gerade nicht. Die Bibel sagt sogar an einer Stelle: „Ihr ward Feinde Gottes.“

Warum werde ich nun trotzdem von Gott beschenkt?

Paulus gebraucht dafür drei Worte, die alle in die gleiche Richtung zielen: Es liegt an Gottes Barmherzigkeit. Es liegt an Gottes Liebe. Es liegt an Gottes Gnade.

Gott hat uns lieb, aber nicht weil wir so liebenswürdig, anständig und gottesfürchtig wären. Gott schließt uns in sein Herz, aber nicht, weil wir ihn so freundlich anlächeln. Sondern es ist unergründliche Liebe, unerklärliche Barmherzigkeit, unverdiente Gnade.

Wie die meisten wohl wissen, gibt es auch in Deutschland das sogenannte Gnadenrecht. Ein Ministerpräsident kann eine Strafe aufheben. Jemanden begnadigen. Aber der große Unterschied ist: Diese Gnade ist an Bedingungen gebunden. Normalerweise gibt es irgendwelche guten Gründe, damit Gnade vor Recht ergehen kann. Z.B. Ungeklärte Tatumstände, zweifelhafte Indizien, die zur Verurteilung führten, oder entsprechende psychologische Gutachten, gute Führung usw.

Das Gnadengeschenk Gottes ist dagegen an keinerlei Vorbedingungen gebunden! Gott liebt mich, ohne dass ich irgendwelche positiven Ansätze vorweisen muss.

Gottes Geschenk, das neue Leben, ist keine Anerkennung für das ernste Bemühen ein besserer Mensch zu werden, kein Lohn für irgendeine Leistung.

Das ist nicht nur in unserer leistungsorientierten Welt schwer zu verstehen. Das fiel den Menschen schon immer schwer. Deshalb wiederholt Paulus in seinem Brief an die Christen in Ephesus diesen Gedanken mehrfach: „Das verdanken wir allein der Gnade Gottes“ sagt er. Und dann noch einmal wörtlich: V 8: „Nur durch seine unverdiente Gnade seid ihr vom Tod errettet worden.“

Paulus weiß: Auch als Christen stehen wir in der Gefahr, Gottes Geschenk dem eigenen Konto gutzuschreiben.

Der eine klopft sich auf die Schulter und denkt: „Bin ich nicht ein klasse Typ, dass ich mich schon in der Jungschar für Jesus entschieden habe?“

Der andere möchte mit Gott einen kleinen Handel machen und sagt: „Gott, ich habe in den vergangenen Jahren schon soviel für dich getan, mich hier in der Gemeinde eingesetzt, mich um Menschen gekümmert und gespendet. Da kannst du doch mit mir ganz zufrieden sein und mich auch mal belohnen ...mit wohlgeratenen Kindern und Enkeln, mit Glück und Gesundheit, mit einer satten Gehaltserhöhung oder einer Erbschaft.“

Paulus sagt: Irrtum! Wenn ihr euch für euer Christsein selber auf die Schulter klopft, dann habt ihr's immer noch nicht begriffen. Dass eure Schuld vergeben ist – dass ihr ewiges Leben bekommen habt – das ist einzig und allein Gottes Geschenk, seine Gnade, seine Barmherzigkeit, seine völlig unverdiente Zuwendung.

Und das ist ja zugleich ungeheuer tröstlich, liebe Gemeinde. Stellen Sie sich mal vor, wir müssten erst einen Anforderungskatalog abarbeiten, bevor wir das ewige Leben bekommen. Man wüsste doch nie, wie weit man den erfüllt hat. Was wir noch alles tun müssen, bis es reicht. Denn irgendwas bleiben wir immer schuldig! Wie gut ist es da, zu wissen, dass es nicht an mir, an meinem Eifer und Engagement hängt!

Wie bekommt man also das neue, das ewige Leben?

Ganz einfach: so wie man jedes Geschenk bekommt: Man nimmt es entgegen, man empfängt es. Man bedankt sich bei dem, der uns beschenkt. „Danke, Jesus, dass du für meine Schuld gestorben bist. Danke, dass du den Tod besiegt hast. Danke, dass ich durch dich ein Kind Gottes werden darf. Herr, all das nehme ich als für mich persönlich geschehen an.“

3. Wozu werde ich beschenkt?

Wenn Gott uns neues Leben schenkt, dann möchte er uns damit etwas Gutes tun: dass Frieden und Hoffnung in unser Herz einzieht. Dass unser schlechtes Gewissen zur Ruhe kommt. Dass wir in der Gewissheit leben können – wir sind Gottes geliebte Kinder. Und dass wir in dieser Welt einen wichtigen Beitrag leisten, etwas, das sich segensreich auswirkt und sogar im Himmel noch Bedeutung hat.

Wenn Jesus Christus durch den Heiligen Geist in uns Wohnung nimmt, dann beginnt etwas ganz Neues. Paulus schreibt: „*Gott hat etwas aus uns gemacht: Wir sind sein Werk, durch Jesus Christus neu geschaffen, um Gutes zu tun. Damit erfüllen wir nur, was Gott schon im Voraus für uns vorbereitet hat*“ (V.10).

Gott ist die Kraftquelle. Er ist der Ideengeber. Und er hat die Infrastruktur geschaffen, damit wir das tun können, was er sich für unser Leben vorgestellt hat. Sein Plan ist haargenau auf unsere Persönlichkeit, unsere Möglichkeiten und Grenzen abgestimmt. Unsere Gaben, unsere Erfahrungen, unsere Interessen, unsere finanziellen Möglichkeiten, unsere familiären und beruflichen Lebensumstände – all das wird er gebrauchen, damit wir eine segensreiche Spur in dieser Welt hinterlassen.

Wir können beten: „Herr, zeige mir deinen Plan für mein Leben. Zeige mir den Weg, den ich gehen soll. Lass mich erkennen, was ich jetzt für dich tun kann.“ Er wird uns den nächsten Schritt zeigen. Und auf diesem Weg werden wir unsere Bestimmung und unser Lebensglück finden.

Liebe Gemeinde! Vor uns liegt eine neue Woche. Mancher oder manche von uns kennen schon das Programm, das auf sie wartet. Andere werden sich ohne großen Plan den kommenden Aufgaben und Situationen stellen.

Aber auf jeden Fall: Gott hat schon einiges für uns vorbereitet. Ob wir es wissen oder nicht, ob es uns bewusst wird oder nicht: Wir kommen in vorbereitete Verhältnisse. Er hat mit uns etwas vor. Augen auf, er steht hinter uns. Und alle Beschenkten und Berufenen sagen: Amen.